

# Großvenediger 2010

21.08.2010 – 26.08.2010

Die HAKG wollte in diesem Jahr dem Aushängeschild des Nationalparks Hohe Tauern, dem Großvenediger (3660m), ihre Aufwartung machen.

Teilnehmer der Gemeinschaftstour waren Günter Delladio, Dietrich Hueck, Uwe Cramer, Thomas Ketzer, Christian und Susanne Budde, Frank und Anette Steinbach, Marius Steinbach, Michael Macholz.



Am 21.08.2010 reisten wir in einzelnen Fahrgemeinschaften ins Virgental, wo wir auf einem Parkplatz in Prägraten die Fahrzeuge abstellten. Es folgte bei herrlichem Sommerwetter eine wunderschöne Wanderung, die für die einen (die eher gemäßigte Wandergruppe) an der Niljochhütte (1980m), die anderen (die Hochtourengruppe) bis zur Eisseehütte (2500m) führte. Dort wurde jeweils übernachtet.

Am nächsten Tag stand schwierigeres Terrain auf dem Programm. Wir stiegen steil zur südlichen Eichhamscharte auf und wollten von dort den Gipfel des Großen Eichham besteigen. Wir ließen unsere Rucksäcke in der Nähe der Scharte zurück, um den kleinen Abstecher zum Gipfel ohne unser komplettes Gepäck leichter besteigen zu können. Allerdings hatte ein noch recht frischer Steinschlag die Route so schwierig gemacht, dass wir ohne Seil dieses Vorhaben kurz unter dem Gipfel abbrachen. So ging die Tour weiter durch die Eichhamscharte, im Abstieg über Gletscherreste und Blankeis bis zum Säulkopf und von dort weiter bis zur Bonn-Matreier-Hütte (2750m), wo wir die andere Gruppe wieder trafen. Wunderschöne Weitblicke bis hin zum Watzmann und herrliches Wetter belohnten für die Mühen des Tages. Der Abend klang aus mit den Erzählungen der Erlebnisse der beiden Gruppen, gutem Essen und Trinken.

Der Montag sollte uns alle zur Sajathütte (2575m) bringen. Auf dem Venediger-Höhenweg gingen wir zunächst lange Zeit auf gleicher Höhe, um dann ins Timmelbachtal abzustiegen, dass wir bereits 2 Tage vorher beim Aufstieg zur Eisseehütte unter die Füße genommen hatten. An der Ochsnerhütte direkt am Timmelbach legten wir eine Rast ein, um dann gestärkt den Gegenanstieg in Angriff zu nehmen. Als wir um den Vorderen

Sajatkopf herumkamen, konnten wir dann endlich die Sajathütte, das " Schloss in den Bergen" sehen. Am frühen Nachmittag hatten wir sie dann endlich erreicht.



Einige hatten nach kurzer Rast noch Lust, die Gegend zu erkunden. Thomas, Günther und Dietrich beschlossen, den kleinen Klettersteig zur Roten Säule zu begehen. Thomas setzte sich in Abstimmung mit seinen Kletterkameraden dann ab, und erstieg die Rote Säule in knapp 30 Minuten, während die anderen beiden die doppelte Zeit brauchten.

Leider mussten wir mit diesem Tag unsere ursprüngliche Planung umwerfen, denn der geplante Weg über die Sajatscharte zur Johannishütte war durch einen Steinschlag versperrt, auch vom Besteigen des Scherneskopfes wurde wegen Steinschlaggefahr abgeraten. Außerdem kündigte sich ein Wetterumschwung an. So beschlossen wir, am nächsten Tag nach Hinterbichl abzulaufen. Dank Telefon und entsprechender Verbindung war eine Umbuchung schnell organisiert. Da die Autos jedoch in Prägraten standen, teilte sich die Gruppe erneut. Während die einen den direkten Weg nach Hinterbichl einschlugen, gingen die anderen den Weg bis zum Ochsnerhaus wieder zurück, um dann das Timmeltal wieder bis zum Parkplatz zurück zu gehen. Die Autos nach Hinterbichl zu fahren, schien uns ein großer Vorteil zu sein für die nächsten Tage.

Von Hinterbichl nahmen wir dann das sogenannte Venediger-Taxi, das uns zur Johannishütte (2121m) brachte. Das ersparte uns einen Marsch von ca. 3 Std. Die Kraft wollten wir uns für den Großvenediger aufsparen. Auf dem Weg zur Johannishütte kommt man an einem Steinbruch vorbei, in dem das seltene Gestein Serpentin abgebaut wird, ein blaugrüner Stein, der oft für Grabsteine verwendet wird.

Am Mittwoch-Morgen ging es bei kühler Witterung und in teilweise dichtem Nebel hoch zum Defreggerhaus (2962m), unserem Startpunkt für die Venediger-Besteigung. Alle waren guter Dinge, der Marsch über die Seitenmoräne des ehemaligen Zettalunitzbachkees zog sich jedoch lang hin. Endlich kamen wir den Gletschern nahe, das Defreggerhaus kam in Sicht und um die Mittagszeit hatten wir das Tagesziel erreicht. Nach der wohlverdienten Pause wurde das Gelände inspiziert und danach folgte auf dem Äußeren Mullwitzkees eine Übungseinheit Gehen mit Steigeisen sowie Spaltenbergung in der Praxis. Auf dem Gletscher floss das Schmelzwasser in großen Strömen ab, die Temperaturen waren entsprechend hoch und es brauchte nicht viel Bewegung, um uns warm zu halten.

Am nächsten Morgen teilten wir uns in 2 Gruppen auf. Die 1. Gruppe startete die Venediger-Besteigung vom Mullwitz-Aderle aus.

Da einige aus der zweiten Gruppe bereits vor Jahren auf dem Großvenediger waren und Dietrich eine Tour auf das Rainerhorn vorschlug, entschied man sich für diese Tour. Der Weg führte über den Gletscher des Äußeren Mullwitzkees, vorbei am Hohen Zaun und Schwarze Wand. Über gefrorenen Firn ging es steil hinauf zum Gipfel des Rainerhorns auf 3556m. Auf dem Gipfel angekommen, wurden die Steigeisen abgelegt und die herrlichen Ausblicke bei klaren Sichtverhältnissen auf den Großvenediger, den weiteren Gipfeln und den Gletschern genossen. Der Abstieg erfolgte über den Oberen Keesboden zurück zum Defreggerhaus.

Die Venediger-Gruppe legte ihre Ausrüstung unterhalb des Mullwitz-Aderles an. Wir waren nicht die ersten auf dem Gletscher, aber nach uns wollten noch viele andere die Besteigung an diesem Tag starten. Thomas hatte sich Steigeisen von der Sektion geliehen, diese machten bereits auf den ersten Metern Probleme, weil sie sich schlecht befestigen ließen und er sie ständig verlor. Abhilfe schafften dann 2 zusätzliche Schlingen um Fuß und Steigeisen, die die Verschlüsse entlasteten. Danach ging es über mehrere Spalten und Spaltenbrücken hinweg immer auf der Spur derer, die bereits vor uns gestartet waren. Vorbei am Rainerhorn (3560m) und zwischen Rainertörl und Hohes Aderl (3504m) hindurch erreichten wir den Großvenediger am frühen Vormittag. Viel Platz war nicht am Gipfel, so dass wir nach dem Genuss der herrlichen Fernsicht und einer kleinen Stärkung den Rückweg antraten.



Auf dem Grat kamen uns nun viele Gruppen entgegen, es herrschte teilweise auch schon ein aggressiverer Ton von Seiten der Bergführer, wenn sich die Gruppen aneinander vorbeischieben. Die Schneebrücken, die uns am Morgen noch alle getragen hatten, waren nun teilweise eingebrochen oder brachen bei dem ein oder anderen unserer Gruppe. Unsere vorhandenen Kenntnisse der Spaltenbergung mussten wir aber nur für den Mannschaftszug strapazieren. So ging es gut gelaunt zurück bis zum Ausgangspunkt. Für viele ein unvergessliches Erlebnis.

Die 2. Gruppe kam erst später als wir zurück und berichtete von Steilaufschwüngen und ähnlichem, in die sie hinein geraten waren. Alle kamen wir zu dem Schluss, dass diese Gruppe die schwerere Tour absolviert hatte. Auch für diese Gruppe war die Tour ein unvergessliches Erlebnis.

Noch am Nachmittag schlugen wir die Zelte ab im Defreggerhaus und machten uns auf den Weg zurück in die Johannishütte. Dort übernachteten wir noch einmal, um am anderen Morgen dann ins Tal abzufahren.

Der Freitag brachte dann den angekündigten Regen. Wir fuhren wieder mit dem Hütten-Taxi zurück ins Tal mit dem Gefühl, alles richtig gemacht zu haben mit der Umplanung unserer Tour.